



Seine Zweifel waren größer als sein Vertrauen. Die Geschichte eines Mannes, der mit einem **DNA-TEST** herausfindet, dass seine Kinder nicht von ihm sind

Für Frank P.* brach die Welt zusammen, als er erfuhr, dass er nicht der Vater ist

Nicht ganz der Vater

An die letzte gemeinsame Nacht konnte ich mich nicht mehr genau erinnern, als mir meine Frau sagte, dass sie wieder schwanger ist. Egal, ich freute mich trotzdem. Eine Affäre konnte sie nicht haben. Nach der Arbeit kam sie nach Hause, nachts lag sie neben mir im Bett, die Wochenenden verbrachten wir zusammen mit unserem Sohn Kai* (2). Von wem, wenn nicht von mir, sollte dieses Kind sein? Als unsere Tochter zur Welt kam, hielt ich meiner Frau die Hand. Ich schnitt die Nabelschnur von Lena durch, wechselte ihre Windeln, fütterte sie, brachte ihr die ersten Worte bei.

Unsere Familie funktionierte, obwohl die Beziehung zwischen mir und meiner Frau Anne nicht gerade innig war. Anne verriet mir nicht, was in ihr vorging. Ich lebte damit. Wir arrangierten uns. Ein gemeinsames Ziel hatten wir: unseren Kindern gute Eltern sein. Wir unternahmen viel mit anderen Familien. Vielleicht, um nicht alleine Zeit miteinander verbringen zu müssen, vielleicht um zu vertuschen, dass wir nicht zueinander passten.

Mit dem Chef meiner Frau und dessen Frau machten wir häufig Ausflüge. Dabei gab es eine Situation, die mir schlagartig die Augen öffnete: Meine Frau und ihr Chef schauten sich total vertraut an, sie schienen sich ohne Worte zu verstehen. Das war das entscheidende erste Puzzleteil für das große Geheimnis, das ich Schritt für Schritt aufdecken sollte. Mir wurde bewusst: Der Chef meiner Frau könnte der Vater unserer Kinder sein. Meine Geschwister faselten schon länger, dass mir mein Sohn und meine Tochter nicht ähnlich seien und dass da irgendwas nicht stimmt. War es während der Arbeitszeit passiert? Ich begann die Kalender meiner Frau zu durchwühlen und nachzurechnen, wann unsere Kinder gezeugt wurden. Dabei fand ich das zweite Puzzleteil: Bei Kai war es ein Be-

triebsausflug. Puzzleteil drei: Die Großzügigkeit des Chefs. Wir konnten zum Schnäppchenpreis das Betriebsauto kaufen. Er brachte den Kindern oft Geschenke mit. Nicht aus Nächstenliebe. Er wollte sein schlechtes Gewissen beruhigen.

Er wusste es, sie wusste es. Nur ich blieb außen vor. Puzzleteil vier: Ich erinnerte mich an einen Tag, an dem meine Frau verheult nach Hause kam. An jenem Tag muss sie ihm von der zweiten Schwangerschaft erzählt haben. Wahrscheinlich bat sie ihn, ein neues Leben mit ihr anzufangen. Doch er wollte seine Frau und seine beiden Kinder nicht aufgeben, ließ Anne abblitzen. Später zog die Familie weg.

Ich konfrontierte meine Frau mit dem, was ich herausgefunden hatte. Sie blockte ab. Unsere Beziehung litt. So sehr, dass ich auszog und wir uns scheiden ließen. Die Basis, das Vertrauen, war verloren gegangen. Meine Kinder, damals drei und fünf, sind seitdem jedes zweite Wochenende bei mir und wir machen zusammen Urlaub.

Ich kam dennoch nicht zur Ruhe. Es verging kein Tag, an dem ich nicht darüber nachdachte, ob ich nicht doch der Vater bin. Die Ungewissheit nagte an mir, an meinem Selbstbewusstsein, an meinem Leben. Ich hatte Angst vor der Wahrheit,

„Die Ungewissheit nagte an mir, an meinem Selbstbewusstsein, an meinem Leben“ FRANK P.*

wollte sie aber wissen. Irgendwann hörte ich von Vaterschaftstests. Ich recherchierte im Internet, erkundigte mich bei Selbsthilfegruppen. Und dann musste ich erfahren, ob ich der Vater bin. Bei einem Labor bestellte ich das Material für den Test: drei Reagenzgläser, drei Wattestäbchen. Eines für Kai, eines für Lena, eines für mich.

Beim nächsten Besuch der Kinder, sie waren jetzt sechs und acht, bat ich sie, ihre Zähne zu putzen. Ich sagte, dass ich dann ihren Mund kontrolliere, mit einem Wattestäbchen, das sich verfärbt, wenn die Zähne nicht ordentlich geputzt sind. Die Kinder ahnten nichts von dem Test.

Ich steckte die Stäbchen mit den Speichelproben in die Gläschen, beschriftete sie, schickte sie ins Labor für den DNA-Test. Dann begannen sechs schreckliche Wochen Wartezeit, in der mich Zweifel überkamen, ob es mein Recht ist, diesen Test zu machen und ob ich überhaupt mit der Wahrheit leben kann. Zum Glück war ich damals schon mit meiner Freundin zusammen, die ich inzwischen auch geheiratet habe. Sie gab mir Halt.

Der Anruf kam morgens. „Sie sind nicht der Vater“, sagte ein Mann vom Labor. Meine Welt brach zusammen. Meine Kinder sollten nicht mehr meine sein? Ich war völlig benommen. Ein Tag später traf der Brief ein. Darin stand schwarz auf weiß: die Vaterschaftswahrscheinlichkeit beträgt null Prozent. Ich rief noch mal im Labor an, ließ mir erneut alles erklären. Der Tester sagte: „Sie sind zu 99,99 Prozent nicht der Vater. Kein Zweifel.“

Es vergingen Wochen, bis ich das wirklich begriffen hatte. Dann beschloss ich, die Vaterschaft anzufechten und die Unterhaltszahlungen vom leiblichen Vater einzufordern. So groß war inzwischen die Wut geworden. Nicht nur dass mich Anne hintergangen hatte. Warum sollte ich für Kinder zahlen, die nicht meine waren? Warum sollte ich jeden Mo- ▶

Per Gesetz zum Test

Die Ungewissheit, ob das Kind das eigene ist, plagt viele Männer. Studien bestätigen, dass vier bis zehn Prozent der Kinder nicht vom offiziellen Vater stammen. Manchmal sind sich nicht einmal die Mütter sicher, von wem der Nachwuchs ist. Ein Gesetz, das voraussichtlich zum 31. März 2008 in Kraft tritt, soll es Betroffenen leichter machen, die Abstammung des Kindes zu klären.

■ **Verweigern Mutter**, Vater oder Kind die Einwilligung für einen Vaterschaftstest, kann diese künftig – auf Antrag des Klägers – vom Familiengericht ersetzt werden. Voraussetzung: Das Kind ist psychisch stabil. Sonst kann das Verfahren für eine gewisse Zeit ausgesetzt werden.

■ **Bislang riskiert der Mann** automatisch seine Stellung als rechtlicher Vater, wenn er die Vaterschaft anfechtet. Künftig soll er sie klären können, ohne damit zugleich seine rechtlichen Bindungen aufgeben zu müssen. Auch wenn sich herausstellt, dass er nicht der biologische Vater ist, kann er vor dem Gesetz der Vater bleiben, sofern er dies will.

■ **Heimliche Vaterschaftstests** werden weiterhin nicht als Beweis vor Gericht anerkannt. Das Bundesjustizministerium plant sogar heimliche Analysen von Speichel oder Haaren unter Strafe zu stellen. Denn sie verletzen das informelle Selbstbestimmungsrecht des Nachwuchses. Das hält Sozialpädagoge Wolfgang Wenger von der Selbsthilfegruppe „Unsichere Väter/Kuckucksväter“ für überzogen.

■ **Wenger ist** für die Legalisierung der Tests, die ohne das Wissen von Kind und Mutter gemacht werden. „Damit wird der Frieden in der Familie gewahrt“, begründet er. „80 Prozent der Tests bestätigen sowieso die Vaterschaft.“ Die meisten Männer bekämen also die Gewissheit, dass sie ihr eigenes Kind großziehen und das Familienleben könnte weitergehen wie bisher. Schon allein die Zweifel, die der Vater äußert, zerstören meist die Familie, so Wenger.

*Alle Namen geändert



Test im Labor: Das Erbgut verrät den Vater

nat hunderte Euro überweisen, die ich für mein neues Leben gut gebrauchen und die der richtige Vater aus der Portokasse zahlen konnte? Keinen einzigen Moment wollte ich dabei die Beziehung zu meinen Kindern abbrechen. Sie werden immer meine Kinder bleiben. Und wäre der leibliche Vater nicht so wohlhabend, hätte ich wahrscheinlich der Kinder zuliebe weitergezahlt.

Das Auf und Ab der Gefühle hörte nicht auf. Meine Frau wollte noch einen offiziellen Test. Die Kinder, ich und der ehemalige Chef meiner Frau mussten eine Speichelprobe abgeben. Und in mir kam wieder ein Funken Hoffnung auf, dass ich vielleicht doch der Vater bin. Das Ergebnis war eindeutig: Die Kinder gehörten zum Chef. Nun war ich auch nicht mehr der rechtliche Vater. Ich bekam den Unterhalt der letzten beiden Jahre zurück.

Lena und Kai, jetzt zehn und zwölf Jahre alt, wissen bis heute nicht, dass ich nicht ihr Vater bin. Ihre Mutter hat es ihnen nicht gesagt. Und ich bringe es auch nicht übers Herz. Sie nennen mich Papa und vertrauen mir ihre Probleme an. Das soll so bleiben. Ich habe Angst, dass sie die Wahrheit nicht verkraften, eventuell den Kontakt abbrechen. Vielleicht mache ich mir auch zu viele Gedanken und die Kinder ahnen längst alles. Irgendwann kommt hoffentlich der richtige Moment, um mit ihnen darüber zu reden. Auf einem Gerüst aus Lügen, lässt sich nur schwer ein Leben aufbauen. Frank P.

INTERVIEW

Die Wahrheit muss ans Licht

Ein Baby aus einer Affäre: Wie die Frau, der betrogene Mann und das Kind mit der Situation umgehen lernen

Wie fühlt sich ein Mann, der erfährt, dass die Kinder nicht von ihm sind?

Der Mann ist tief erschüttert in seinen Vorstellungen von Treue und Vertrauen. Dennoch wollen viele Männer schnell ins normale Leben zurück. Entweder sie brechen den Kontakt zur Frau ab oder sie versuchen ihren Seitensprung zu verzeihen, um dann, als sei nichts gewesen, mit ihr weiterleben zu können.

Hat die Beziehung eine Zukunft?

Wenn jemand in einer Ehe mit einer dritten Person ein Kind bekommt, liegt die Zukunft meist bei der neuen Familie, also in diesem Fall bei der Frau und dem Vater des Kindes. Wenn die Frau bei ihrem Mann bleiben möchte, muss sie anerkennen, dass sie ihn sehr verletzt hat. Der Mann braucht Zeit, um die Situation zu verarbeiten. Eine Psychotherapie kann da helfen. Die Frau kann versuchen, den Vertrauensbruch durch eine besondere Liebe auszugleichen. Paare, die diesen Prozess durchlaufen haben, gehen achtsamer, ernster und dankbarer miteinander um.

Soll das Kind die Wahrheit erfahren?

Ja. Und möglichst schnell. Sonst wächst es mit einer Lüge auf. Das kann zu Unsicherheiten, Misstrauen und sogar zu wahnhaften Vorstellungen und zwanghaften Suchbewegungen führen. Ich sehe immer wieder Menschen, die sich erst mit einer Aufklärung über ihre Herkunft davon lösen können. Die Wahrheit muss ans Licht. Dann kann man sich mit der Vergangenheit auseinandersetzen und eine Zukunft aufbauen. Man sollte dem Kind ohne Drama sagen, das der Papa nicht der

leibliche Vater ist und dass die Mutter noch einen anderen Freund hatte, der sein Vater ist. Meist verkraften das Kinder besser, als Erwachsene denken.

Wie kann der Mann den Kontakt zum Kind seiner Frau gestalten?

Der betrogene Mann sollte auf keinen Fall die ausschließliche Vaterrolle für das nicht leibliche Kind übernehmen. Besser ist es, wenn er auf eine andere Weise eine wichtige Bezugsperson wird. War der Mann schon jahrelang der soziale Vater, der für das Kind gesorgt und gezahlt hat, sollte er ihm sagen, dass er gerne für es da war und auch weiterhin für es da sein wird, aber dass er leider nicht der leibliche Vater ist. Daraus entwickelt sich oft eine sehr gute Beziehung. Das Kind holt sich näm-

lich das Väterliche, was es braucht. Jetzt kann es sich ausuchen, mit welchen Fragen es zum sozialen oder zum leiblichen Vater geht.

Wie sollten Kinder den sozialen Vater nennen?

Wenn das Kind schon älter ist – mit dem Vornamen. Bei kleineren Kindern kann man zum Beispiel einen Unterschied finden: Der eine ist der Papa, der andere der Vati. Den leiblichen Vater soll

ein Kind aber immer mit Papa oder Vati ansprechen. Da ist der Vorname nicht angebracht. Sonst stimmt die Ordnung nicht.

Was geht in Frauen vor, die nicht wissen, von wem ihr Kind stammt?

Die Frauen sind unruhig und unsicher. Das ist eine schreckliche Situation für sie. Eigentlich hilft nur die Wahrheit, die man mit einem Vaterschaftstest herausfinden kann.



Günter Schrickler ist Psychotherapeut in Erding bei München

Cobis/Andrew Brookes/Photo